

Urkunden
zur
Verfassungsgeschichte niederrheinischer Landstädte.

Von
Leonard Korth.

(II. Lechenich. Heinsberg. Zülpich.)

Als vor etlichen Jahren an dieser Stelle eine nicht unbeträchtliche Zahl von Urkunden zur Geschichte von Wipperfürth, der alten Hauptstadt und Grenzpfeste des Herzogthums Berg, veröffentlicht wurde¹, kam auch hier die Hoffnung zum Ausdrucke, dass die eben damals erfolgte Entdeckung der Reichenauer Privilegien die wichtigsten Fragen der städtischen Verfassungsgeschichte ihrer Lösung endlich nahe bringen werde. Jene Erwartung hat sich, wie bekannt ist, nur zu einem geringen Theile erfüllt und nachdem gar bald die freudige Erregung über die untrügliche Beweiskraft des glücklichen Fundes einer nüchterneren Auffassung gewichen war, wogte der Streit der Meinungen heftiger denn je. Begreiflicherweise gereichte das der Sache keineswegs zum Nachtheile, denn wenn auch neuerdings selbst die Bedeutung der berühmt gewordenen Stadtrechtsurkunde von Radolfzell durch die sorgfältige Wiederherstellung der handschriftlichen Ueberlieferung in ein wesentlich anderes Licht getreten ist, so hat doch A. Schulte durch seinen inhaltreichen Aufsatz² zu fruchtbarem Gedankenaustausche den

1) Annalen des Hist. Vereins, Heft 51 (1891) S. 32 ff. Im Anhang S. 99 ff. sind zwei Privilegien der Herren von Montjoie-Falkenburg für die Stadt Euskirchen abgedruckt.

2) Ueber Reichenauer Städtegründungen im 10. und 11. Jahrhundert, Zeitschr. für die Gesch. des Oberrheins N. F. Bd. 5 (1890) S. 137 ff.

Anstoss gegeben. Und wer sich eine Vorstellung davon machen will, welche ungemaine Regsamkeit gegenwärtig auf dem Gebiete der städtegeschichtlichen Forschung Platz gegriffen hat, der werfe nur einen Blick auf die vortrefflichen kritischen Uebersichten, die K. Uhlirz seit einiger Zeit über diesen Zweig der historischen Wissenschaft zu geben pflegt¹.

Nun dürfte aber vor der Hand etwas anderes noch weit erspriesslicher sein, als jene literarische Bewegung, welche, nach einem Ausdrücke von Uhlirz „die behagliche Ruhe historischer Zeitschriften auf's empfindlichste gestört hat:“ ich meine die Erschliessung neuer Quellen. Mag auch K. Hegel im grossen und ganzen Recht haben, wenn er die Möglichkeit epochemachender Entdeckungen, die Auffindung völlig anders gearteter Grundlagen für ausgeschlossen hält², so bleiben doch immer noch zahlreiche urkundliche Schätze zu heben, aus denen sich Aufklärung, Bestätigung, Berichtigung gewinnen lässt; und die Grösse dieses Gewinnes wiederum ist, wie schon früher betont wurde, durchaus nicht bedingt durch die wirthschaftliche oder politische Bedeutung der bürgerlichen Gemeinwesen. Es ist für die Erkenntniss der Rechts- und Verfassungszustände im engeren Sinne ohne Belang, ob es sich um Medebach handelt oder um Dortmund.

Als besonders lehrreich hat sodann von jeher die Sammlung und vergleichende Untersuchung des urkundlichen Stoffes in den Grenzen bestimmter Rechts- und Herrschaftsgebiete gegolten. Nicht mit Unrecht, aber es hiesse doch übertriebenen Erwartungen sich hingeben, wollte man auf diesem Wege allein die sichere Erkenntniss einheitlicher Entwicklungsgesetze zu erreichen hoffen. Eine im höchsten Grade dankenswerthe Arbeit der angedeuteten Art hat vor wenigen Jahren E. Gothein für die zahlreichen alten Stadtgemeinden des Schwarzwaldes, des Breisgaves und der benachbarten Landschaften geliefert³. Es sind dabei unzweifelhaft gar manche übereinstimmende Züge ermittelt, und dennoch wird auf den unbefangenen Leser kein Eindruck stärker wirken, als der einer unendlichen Mannigfaltigkeit.

1) Mittheilungen des Instituts für österreich. Geschichtsforschung, besonders Bd. 15 (1894) S. 488 ff.; Bd. 16 (1895) S. 524 ff.; Bd. 17 (1896) S. 318 ff.

2) Städte und Gilden der germanischen Völker im Mittelalter Bd. 1 (Leipzig 1891) Vorrede.

3) Wirthschaftsgeschichte des Schwarzwaldes und der angrenzenden Landschaften Bd. 1 (Strassburg 1892).

Noch grösser als in Süddeutschland ist die Vielgestaltigkeit der städtischen Gebilde in den niederrheinischen Landen. Wenn K. Hegel jüngst wieder darauf hingewiesen hat, „wie schablonenmässig manche späteren Stadtrechte übertragen und kompilirt wurden, als ob gar nichts auf die eigenen Gewohnheiten und Zustände des Landes und des Ortes ankäme“¹, so kann diese Thatsache ja gewiss nicht bestritten werden, allein in zahlreichen Fällen darf man auch gerade umgekehrt behaupten, dass die angebliche Uebereinstimmung der Rechte so zu sagen nicht über die Arenga der Urkunden hinausgeht, dass vielmehr oft ganz wesentliche Abweichungen sich finden, welche durch die Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse keineswegs in genügender Weise erklärt werden können.

Ich wähle ein Beispiel aus dem Gebiete des Stiftes Köln. Erzbischof Friedrich (III.) von Saarwerden hatte in dem uralten Dorfe Zons gleich zu Beginn seiner Regierung das feste Schloss Fritzstrom erbaut und auch den Rheinzoll dorthin verlegt. Am 20. December 1373 bewidmete er dann den Ort, wie es ausdrücklich heisst, mit dem Rechte seiner Stadt Brühl, „ut ipsi eisdem iuribus privilegiis libertatibus et gratiis quibus opidani nostri in Bruele usi sunt hactenus, rite et rationabiliter deinceps perpetuis temporibus gaudeant et fruantur“². Man sollte nun in der That meinen, dass der hier angekündigten unmittelbaren und uneingeschränkten Uebertragung des Brühler Rechtes auf Zons keine besonderen Umstände hätten hinderlich sein können, denn nicht leicht fanden sich irgendwo so völlig gleich geartete Verhältnisse: hier wie dort bestand eine landesherrliche Burg, unzweifelhaft an beiden Stellen in derselben Weise gehütet und verwaltet, hier wie dort standen der Bürgerschaft die Burgmannen gegenüber, hier wie dort endlich waren die wirthschaftlichen Entwicklungsbedingungen durch die Lage am verkehrreichen Strome oder an alten Strassenzügen die gleichen.

Wie ist es nun zu erklären, dass trotz alledem der Freibrief für Zons von dem Rechte der Stadt Brühl, dem er doch nachgebildet sein soll, in wichtigen Punkten ganz erheblich abweicht? Das

1) Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins N. F. Bd. 11 (1896) S. 286.

2) Die Urkunde für Zons s. bei Lacomblet, Archiv für die Gesch. des Niederrheins Bd. 2, S. 345.

Brühler Stadtrecht¹, — das übrigens, bis auf ein paar geringfügige Einzelheiten, nur eine wortgetreue Wiederholung des um ein Jahrzehnt älteren Stadtrechtes von Lechenich² darstellt, — zählt zu den inhaltreichsten und ausführlichsten Aufzeichnungen dieser Art im Rheinlande. Dem gegenüber nimmt sich die Urkunde für Zons schon äusserlich betrachtet recht unbedeutend aus. Es soll selbstverständlich kein Gewicht darauf gelegt werden, dass die zahlreichen Einzelbestimmungen des Lechenich-Brühler Privilegs über Strafrecht, Gerichtsverfahren, freiwillige Gerichtsbarkeit, Markt- und Lebensmittelpolizei und ähnliches in der jüngeren „Nachbildung“ überhaupt gar nicht wiedergegeben sind, denn das könnte mit gutem Grunde als stillschweigende Uebernahme gedeutet werden: die thatsächlichen Verschiedenheiten aber beziehen sich gerade auf die eigentlichen Merkmale der bürgerlichen Selbständigkeit. So wird, um nur eines hervorzuheben, in Lechenich-Brühl das Stadregiment durch sieben aus freier Wahl der Bürgerschaft hervorgegangene unabsetzbare Schöffen gebildet³, während den Einwohnern von Zons der Landesherr einen Schultheiss setzt, ‚cuius mandatis pareant‘, und nur mit Erlaubniss und nach Rath dieses obersten Beamten dürfen sie sich, jedesmal auf Jahresfrist, einen eigenen Bürgermeister wählen⁴. Das seltsamste aber ist wohl, dass die Bürger von Zons jeden Abend die Thorschlüssel dem landesherrlichen Schultheiss abzuliefern haben⁵. Andererseits muss es wieder überraschen, dass in Zons der Jahrmarkt siebentägige, in Brühl dagegen nur dreitägige Dauer hat.

Beispiele dieser Art liessen sich leicht in grosser Zahl beibringen⁶.

1) Lacomblet, Urkundenbuch Bd. 2 No. 802; daraus Gengler, Codex iuris municipalis Germaniae Bd. 1 S. 412 ff.

2) Unten S. 196.

3) ‚habeant potestatem eligendi septem scabinos nobis et ecclesie Coloniensi ac ipsis utiles‘ etc.

4) ‚Item licitum erit dictis nostris opidanis de consilio nostro vel nostri sculteti singulis annis in die b. Petri ad cathedram vel alio tempore congruo eligere unum ex eis idoneum in magistrum opidanorum pro illo anno tunc instanti‘, Lacomblet, Archiv Bd. 2 S. 345.

5) ‚Claves etiam portarum eidem nostro sculteto ad castrum nostrum singulis diebus de vespere presentabunt‘.

6) Man vergl. z. B. das Stadtrecht von Wesel (1241) mit demjenigen von Kleve (1242) bei Lacomblet, Urkundenbuch Bd. 2 No. 258 und No. 265; dazu F. Reinhold, Verfassungsgeschichte Wesels im Mittelalter (Breslau 1888) S. 9; S. 22 ff.

Finden aber so starke Unterschiede selbst da statt, wo die Gleichartigkeit der Verfassungsgrundlagen ausdrücklich betont wird, so liegt auf der Hand, dass eigentliche Stadtrechtsfamilien, wie sie etwa in dem weiten Geltungskreise des Magdeburger Rechtes überaus häufig begegnen¹, in den rheinischen Landen zu den Seltenheiten zählen. In Wirklichkeit lassen sich nur wenige Gruppen auch äusserlich zusammengehöriger Urkunden bilden. Ich erwähne als besonders merkwürdig die Uebereinstimmung der Rechte von Sittard und Euskirchen², beide verliehen durch die Herren von Montjoie und Falkenburg, zugleich ein Beispiel wirklich schablonenmässiger Uebertragung auf ganz verschiedenartige Verhältnisse.

Was im Vorstehenden bloss kurz angedeutet worden ist, vermag wohl der Ansicht wenigstens zur Erhärtung zu dienen, dass für die Verfassungsgeschichte der Stadtgemeinden in den unteren Rheinlanden vor allem eine Vervollständigung der rechtshistorischen Quellen dringend zu wünschen ist. Wahrscheinlich lassen sich alsdann doch noch feste Entwicklungsgesetze mit einiger Sicherheit ermitteln. Und als ein nicht geringer Gewinn könnte es auch gelten, wenn nebenher über die oftmals räthselhafte Städtepolitik der Landesherren, insbesondere der geistlichen Fürsten, Licht verbreitet würde.

Einzig und allein unter solchen Gesichtspunkten wollen auch die folgenden kleinen Beiträge zur Kenntniss niederrheinischer Stadtrechte betrachtet sein³. Der Beachtung werth erscheint zunächst die Abmachung des S. Apostelstiftes zu Köln mit dem Schultheissen von Lechenich, weil sie uns genau den Beamtenapparat der erzbischöflichen Verwaltung kennen lehrt. Das Stadtrecht von

1) R. Schröder, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte (2. Aufl. 1894) S. 653 ff.

2) Das St.-R. Euskirchen von 1302 August 1 s. Annalen des Hist. V. Heft 51 S. 99 ff.; das St.-R. Sittard von 1243 April, herausgegeben von Martin Jansen in den Publications de la société hist. dans le duché de Limbourg Bd. XIII (1876) S. 120.

3) Ich verdanke die Abschriften der kleineren Urkunden für Lechenich der Güte meines Freundes des Privatgelehrten K. Keller in Köln, die sorgfältige Kopie des Stadtrechtes dem Herrn Staatsarchivar Dr. O. Redlich zu Düsseldorf. Die Vorlagen der Privilegien für Heinsberg und für Zülpich sind mir durch die Herren Oberpfarrer Dr. theol. et phil. A. Schneider in Heinsberg und Bürgermeister Guinbert in Zülpich mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt worden.

Lechenich ist bereits vor vielen Jahren durch J. Grimm aus Kindlinger's Sammlung merkwürdiger Nachrichten bekannt gemacht worden, dem gegenwärtigen Abdrucke liegt jedoch zum ersten Male das Original zu Grunde und so wird man wohl die abermalige Veröffentlichung nicht tadeln, trotzdem ja der Text mit demjenigen des Privilegs für Brühl nahezu sich deckt.

Das Recht der Stadt Heinsberg wird auffallen durch die alterthümlichen Bestimmungen über ansehnliche finanzielle Leistungen an den Landesherrn, während auf der anderen Seite die Bürgerschaft weitgehender Zugeständnisse sich erfreut. Das ganze Schriftstück erweckt viel mehr den Eindruck eines Vertrages, als den eines fürstlichen Gunstbriefes.

Die Urkunde für Zülpi^{ch} endlich hat schon vor Jahrzehnten bei einem fleissigen Geschichtsschreiber der altehrwürdigen Stadt Beachtung gefunden¹, galt seitdem aber als verloren. Sie bekundet sich auf den ersten Blick als eine Erneuerung und Erweiterung älterer Rechtsaufzeichnungen, wie wir denn in der That über das Verhältniss der Stadt zu dem Erzbischofe von Köln einerseits, dem Vogte des Grafen von Jülich andererseits, über die Ausdehnung des städtischen Gerichtsbezirks und über viele andere Dinge äusserst lehrreiche und bedeutende Weisthümer der Schöffen von Zülpi^{ch}, Geich und Füssenich besitzen, die noch in die Tage Konrads von Hostaden zurückreichen². In manchen Punkten erfährt unser Privilegium Ergänzungen durch das ausführliche Marktrecht, das zuerst von J. J. Merlo veröffentlicht und später auch in J. Grimm's Weisthümersammlung aufgenommen wurde³.

Nur sehr ungern habe ich darauf Verzicht geleistet, die Urkunden im Zusammenhange mit der Geschichte der einzelnen Gemeinwesen wie der Territorien eingehend zu erläutern. Geplant war es so seit langem, allein dem alten Arbeitsfelde und seinen litterarischen Hilfsmitteln fern, muss ich die Ausführung auch dieses Vorhabens auf gelegener Zeit verschieben.

1) J. G. Broix, Erinnerungen an das alte berühmte Tolbiacum, die jetzige Stadt Zülpi^{ch} (Neuss 1842), S. 108.

2) Lacomblet, Archiv für die Gesch. des Niederrheins Bd. 1 (1832) S. 245 ff.; vgl. Grimm, Weisthümer Bd. 2, S. 707 ff.

3) Jahrb. d. Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande (Bonner Jahrb.) Bd. 44, S. 184 ff.; Grimm, Weisthümer Bd. 6, S. 680 ff.

1.

1274 November. — Die Ritter Dietrich Fuchs Amtmann zu Lechenich und Winrich von Bachem beurkunden, was sie im Auftrage des † Erzbischofs Engelbert (II.) zwischen dem S. Apostelstifte und den erzbischöflichen Beamten zu Lechenich über eine Baarvergütung seitens des Stiftes an Stelle der jährlich zweimal zu leistenden Gastmähler vereinbart haben.

(De ordinacione convivii quod quondam fiebat in
Legnich.)

Universis ad quos presentes litere pervenerint, nos Theodericus dictus Vulpes officialis in Leggenich et Winricus de Bacheim milites notum facimus, quod ordinationem, quam fecimus inter viros venerabiles . . . decanum et capitulum ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis ex una parte et familiam domini . . . archiepiscopi Coloniensis in Legnich, videlicet . . . scabinos . . . forestarios ac alios quorum interest recipere convivia in Legnich bis in anno a capitulo predicto ex altera, ordinata fuit et confecta per nos de mandato speciali et voluntate domini Engelberti Coloniensis archiepiscopi bone memorie sub hac forma, videlicet: quod scultetus sive officialis qui pro tempore fuerit apud Legnich pro se et unico famulo, pro duobus forestariis qui desunt (ac) in quilino cum famulosuo . . . dapifero ac pincerna recipiet sex solidos coloniensem denariorum a . . . cellerario vel alio legitimo nuncio capituli quinta feria post festum beati Martini ratione convivii predicto tempore familie predictae quondam debiti. Item quilibet . . . scabinorum duodecim denarios colonienses. Item duo forestarii quilibet eorum duodecim denarios. Item molendinarius pro se et famulo suo 12 denarios. Item magister censuum 12 denarios. Item bommeister 12 denarios. Item thelonearius pro se et famulo suo 12 denarios. Item ortulanus qui et portenarius est duodecim denarios. Item duo qui *vroimboden* dicuntur quilibet eorum sex denarios. Item in estate in principio messis: idem scultetus sive officialis pro se et famulo suo et duobus forestariis qui desunt ac inquilino cum famulo suo a cellerario predicto vel alio legitimo nuncio capituli predicti recipiet tres solidos coloniensem denariorum ratione convivii predicto tempore predictae familie quondam debiti. Item septem scabini quilibet eorum sex denarios. Item duo forestarii quilibet eorum sex denarios. Item duo nuncii qui *vroimboden* dicuntur quilibet eorum sex denarios. Receptis vero predictis denariis quinta feria post festum beati Martini ratione convivii tunc debiti, ut predictum est, . . . scabini commoniti a cellerario vel alio nuncio legitimo capituli per sententiam iudicabunt iura curtis in Legnich capituli predicti sicut hactenus est observatum. Predictam vero solutionem faciendam in perpetuum et receptionem denariorum similiter faciendam temporibus predictis secundum formam supradictam pro conviviis predictis temporibus exhiberi consuetis, mandamus auctoritate venerabilis patris et domini Engelberti quondam archiepiscopi Coloniensis nobis concessa de voluntate et expresso consensu scabinorum in perpetuum et inviolabiliter observari, dummodo con-

sensus futuri domini nostri Coloniensis archiepiscopi apponatur predictae ordinationi et eandem ratam habeat et confirmet. In cuius rei testimonium presentem literam conscriptam et sigillis nostris una cum sigillo plebani Helprici in Legnich predictis . . . decano et capitulo tradidimus communiter. Actum et datum anno domini MCCLXX^{mo} quarto, mense novembris.

Köln, Stadtarchiv, Abschrift a. d. Ende 13. Jahrh. im Liber rubeus des S. Apostelstiftes fol. 14 no. 37.

2.

1275 Mai. — Erzbischof Siegfrid von Köln bestätigt die Uebereinkunft vom November 1274.

(Confirmacio litere precedentis.)

Sifridus dei gratia sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopus sacri imperii Ytalie archicancellarius dilectis suis . . . scabinis et aliis quorum interest recipere convivia in Legnich a . . . decano et . . . capitulo ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis eisdem exhibenda certis temporibus constitutis suam gratiam et omne bonum. Quia bone memorie antecessor noster . . . Engelbertus quondam Coloniensis archiepiscopus specialiter demandavit . . . officiali suo dicto Vulpi in Legnich et Winrico de Bacheim militibus, quod ordinationem quandam facerent inter decanum et capitulum sanctorum Apostolorum predictos ex una parte et vos ex altera super predictis conviviis, ut predictum est, exhibendis, et predicti ordinationem fecerint, statuerint et ordinaverint sub hac forma: Quod scultetus qui pro tempore in Legnich fuerit pro se et pro suis ius in predicto convivio habentibus recipiet sex solidos coloniensem denariorum a . . . cellerario vel alio nuncio legitimo . . . decani et capituli supradicti quinta feria post Martini quolibet anno in perpetuum, et quilibet . . . scabinorum 12 denarios colonienses et duo forestarii quilibet eorum 12 denarios et molendinarius pro se et famulo suo 12 denarios, magister census 12 denarios, bommeister 12 denarios, theolenarius pro se et famulo suo 12 denarios, ortulanus qui et portenarius est 12 denarios, et duo qui *vroinboden* dicuntur quilibet eorum 6 denarios. Item in estate circa messem . . . scultetus pro se et suis a cellerario predicto vel alio nuncio legitimo capituli recipiet tres solidos coloniensem denariorum et septem scabini quilibet eorum sex denarios, ac alii quorum interest recipere convivium tempore messis recipient sex denarios, ita quod cuilibet^a eorum sex denarii assignentur. Supplicarunt igitur nobis memorati . . . decanus et capitulum sanctorum Apostolorum, quatenus predictam ordinationem ratam et gratam haberemus. Nos igitur volentes utilitati^b et commodo utriusque partis providere, predictam ordinationem ratam et gratam habentes eandem volumus inviolabiliter observari. Actum et datum anno domini MCCLXX quinto mense maio.

Köln, Stadtarchiv, Abschrift a. d. Ende 13. Jahrh. im Liber rubeus fol. 14^b no. 38.

a) quilibet.

b) utiliti.

3.

1275 August. — Das Domkapitel zu Köln willigt in die Vereinbarung vom November 1274.

(Item confirmacio . . capituli Coloniensis de eodem.)

Capitulum Coloniense universis has literas audituris salutem et omne bonum. Cum sicut intelleximus viri venerabiles . . decanus et capitulum ecclesie sanctorum Apostolorum in Colonia tenerentur singulis annis duo convivia exhibere . . scabinis et aliis ad convivium pertinentibus de Legnich et ex eisdem conviviis ecclesia sanctorum Apostolorum enormiter lederetur, auctoritate venerabilis patris nostri domini Engelberti Coloniensis archiepiscopi conventio intervenit, quod predicta convivia per solutionem certe pecunie redimerentur; quam conventionem etiam venerabilis pater Sifridus Coloniensis archiepiscopus ratam habuit et confirmavit, sicuti in ipsius literis vidimus contineri. Cum igitur ea que ad utilitatem ecclesiarum pertinent teneamur promovere, predictam conventionem ratam habentes modis, quibus possumus, confirmamus. In cuius rei testimonium presentem literam conscriptam sigilli nostri munimine fecimus communiri. Actum et datum anno domini MCC septuagesimo quinto mense augusti.

Köln, Stadtarchiv, Abschrift a. d. Ende 13. Jahrh. im Liber rubrus fol. 14^b no. 39.

1279 September 14, Lechenich. — Erzbischof Siegfried von Köln gewährt den Bürgern von Lechenich Rechte und Freiheiten¹.

Nos Sifridus dei gratia sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopus sacri imperii per Ytaliam archicancellarius notum facimus universis quod utilitati et commodo dilectorum fidelium nostrorum scabinorum et opidanorum in Lechnich fideliter intendentes et ut dictum opidum procedente tempore melioretur et crescat, ad petitionem scabinorum predictorum et opidanorum de consilio fidelium nostrorum libertates eis concedimus infrascriptas: (§ 1. *Wahl und Ergänzung der sieben Schöffen.* Inprimis quod ipsi opidani habeant potestatem eligendi septem scabinos nobis et ecclesie nostre Coloniensi ac ipsis utiles infra opidum Lechnich commorantes; et quancumque aliquem de predictis septem scabinis mori contigerit seu propter crimen vel aliud nephas officium scabinatus demeruerit, scabini superstites sub iuramento eorum de consilio sculteti nostri in Lechnich possint et debeant eligere septimum virum probum ydoneum et honestum, et nos vel officius noster ibidem sic electum confirmabimus. (§ 2. *Unabsetzbarkeit der Schöffen.*) Item quod nullus scabinorum deponi possit se invito ab officio suo nisi hoc propter crimen proba-

1) Vgl. das Stadtrecht für Brühl von 1285 April 27, gedr.: *Lacomblet, Urkundenbuch Bd. 2 No. 802*; H. G. Gengler, *Codex iuris municipalis Germaniae Bd. 1 (1863) No. 146 S. 412 ff.*

bile ab eo commissum demereatur. (§ 3. *Schutz der Einvanderer nach Jahr und Tag.*) Item quicumque homo cuiuscumque condicionis intraverit opidum Lechnich ad manendum et moram fecerit ibidem continue per annum manendo, nos non permittemus eum deinceps inpugnari dummodo paratus sit, domino suo debitum censum persolvere vel ius illud quod *hovetreit*¹ dicitur. (§ 4. *Zweikampf wegen offener Wunde und Totschlag.*) Item nullus opidanorum in Lechnich vocari poterit ad pugnam sive duellum nisi sit de vulnere aperto quod *offene wunde* dicitur vel de homicidio. (§ 5. *Ueber den Zweikampf wegen Totschlag und offener Wunde.*) Item si committatur homicidium infra opidum Lechnich, illi qui sunt conquerentes facient expensas circa pugiles² et ad alia que duellum requirit si habeant facultates; si vero pauperes fuerint et hoc constiterit seu iuramento firmaverint coram iudicio quod expensas nequaquam facere possunt, nos vel noster officiatu huiusmodi expensas faciemus, et si huiusmodi homicidium pacificabitur, hoc faciat de licencia iudicis. Idem faciat de vulneratis qui ita fuerint vulnerati quod dicitur *offene wunde*, quod duellum ita iudicetur sicut pro homicidio, eo excepto, si fuerit pacificatum de licencia iudicis, quod propter hoc iudex habebit quinque marcas, nisi velit aliquid remittere graciosè. (§ 6. *Busse wegen Blutrünst.*) Item de eo quod *blättrünst* dicitur vadiabit reus ad gratiam iudicis septem solidos et sex denarios. (§ 7. *Busse in Bagatellsachen.*) Item de minutis querelis iudex non plus recipiet quam decem et octo denarios ad gratiam iudicis, ut est premissum. (§ 8. *In Bagatellsachen genügt als Unschuldsbeweis der Eineid*) Item si quis opidanus trahatur ad iudicium de minutis querelis se expurgare poterit sola manu. (§ 9. *Verfahren bei handhafter That.*) Item si aliquis conqueratur de hoc quod dicitur *scimberdait* conquerens conducere debet iudicem ad domum vel domos illius qui hoc factum commisit et iudex eas secabit et confringet, et quicquid sub trabibus domorum fuerit hoc erit iudicis, nisi ille cuius fuerit hereditas hoc defendat suo iure. (§ 10. *Gefährdeid vor Einleitung der Hochgerichtsklage.*) Item quicumque conqueri volunt de eo quod dicitur *hogerethe*, primo iurabunt tactis reliquiis coram iudice, quod nullum innocentem trahant ad iudicium super hoc, nec causam illius facti imponant innocenti. (§ 11. *Zweikampf wegen ‚scinber dait‘.*) Item quod nullus opidanus de Lechnich vocari debeat vel possit ad duellum sive pugnam, ubi huiusmodi non est delictum quod dicitur *scinberdait*, sed possit se suo iure defendere melius quam alius eum vocet ad huiusmodi pugnam sive duellum. (§ 12. *Schöffenzeugniss.*) Item si aliquis probare voluerit per testes de huiusmodi iudiciis, probare hoc non poterit nisi testimonio duorum scabinorum. (§ 13. *Form der gerichtlichen Ladung und Busse für Ungehorsam.*) Item quod quilibet opidanus tribus vicibus per nuncium ad hoc deputatum ad iudicium debeat evocari, et si prima vice venire neglexerit vel in iudicio non comparuerit, ex hoc nullam

1) *hovetreit*, Hauptrecht, Besthaupt.

2) ‚pugiles‘ sind gedungene Kämpfer, die rechtlosen ‚kempen‘ des sächsischen Landrechtes vgl. J. W. Planck, Das deutsche Gerichtsverfahren im Mittelalter Bd. 1 (Braunschweig 1879) S. 791 ff.; Bd. 2, S. 145 ff.; R. Schröder, Lehrbuch der deutsch. Rechtsgeschichte (2. Aufl.) S. 356.

emendam facere tenebitur iudici; si vero secunda vice non venerit nec comparuerit, decem et octo denarios tenebitur ad gratiam iudicis pro emenda; et si tertia vice vocatus sub testimonio non venerit nec comparuerit, ad gratiam iudicis quinque solidos solvere tenebitur iudici pro emenda. (§ 14. *Verfahren gegen Fremde bei Schuldklagen etc. und bei Hochgerichtssachen.*) Item si aliquis hospes occupatur per iudicem super debitis ac aliis minutis, ipse hospes absolvet se per ius statim et recedet; si autem pro maioribus quod *hogerithe* dicitur occupatur, de hoc faciet iuxta statutum opidi memorati. (§ 15. *Das Zeugniß der Schöffen ist nur in gewissen Fällen erlässlich.*) Item quod non admittantur testes super aliquibus querelis, nec testimonium aliquorum valeat nisi scabinorum opidi predicti nisi forte de arbitrariis compositionibus et de rebus et bonis in matrimonio promissis vel de aliis causis spiritualibus si hoc legitime per testes ydoneos poterit probari. (§ 16. *Verbot des Verkaufs von Bannwein.*) Item quod nullus homo deinceps possit vel debeat ponere vinum quod dicitur *banwin* ad vendendum in opido predicto. (§ 17. *Weinverkauf in Kannen ist nur den Bürgern gestattet.*) Item quod nullus communiter vendere possit vel debeat vinum ad brocam, nisi opidum ipsum inhabitet tamquam opidanus et iura faciat quecumque exigit opidum predictum. (§ 18. *Busse für Vertrieb auswärtigen Weines.*) Item si aliquis forte opidanus vinum alicuius extranei vendiderit infra opidum pro mercede, ille tenebitur solvere quinque solidos et unam amam vini pro pena, et huiusmodi pene due partes cedent ad opus opidi et tertia pars nobis vel iudici nostro. (§ 19. *Einführung des Bonner Masses; Festsetzung des Marktpreises für den Wein.*) Item quod in predicto opido deinceps erit mensura Bunnensis¹, et sextarius vini measure predictae, si bonum fuerit, non pretiosius vel carius quam pro octo denariis vel infra vendetur ad brocham. Si autem penuria fuerit vini, quod vendi debeat tunc secundum quod statuent scultetus et duo castrenses² et scabini, ita quod sustinere possint ementes et vendentes, vinum taxabitur et emetur. (§ 20. *Bestimmungen über den Verkauf von Lebensmitteln.*) Item quod scultetus et duo castrenses de consilio opidanorum predictorum statuent vendi panem cervisiam carnes pisces et alia quecumque victualia secundum quod videbitur expedire utilitati tam ementium quam vendentium. Et quicumque ipsorum statuta non servaverit, solvet decem et octo denarios pro emenda; cuius emende tertia pars cedet iudici nostro et alie due partes cedent ad opus opidi predicti. (§ 21. *Von der Grundsteuer sind nur die erzbischöflichen ‚ostiarii‘ befreit.*) Item quicumque hereditatem habuerit infra ipsum opidum constructam, quod ille eque solvet et proportionaliter cum suis convicinis iura hereditatis et opidi secundum quod oportet, exceptis solis ostiariis nostris qui de bonis que ad presens tenent a nobis et curte nostra nichil occasione predicta solvere vel facere tenebuntur³. (§ 22. *Unzulässigkeit der Haft vor erbrachtem Schuldbeweise.*) Item quod nullus opidanus capi captivitati vel carceri mancipari possit, nisi prius convictus fuerit per

1) Im Stadtrecht von Brühl: ‚mensura Coloniensis‘.

2) ‚scultetus et duo castrenses‘ fehlt im St.-R. Brühl.

3) ‚exceptis solis — tenebuntur‘ fehlt im St.-R. Brühl.

scabinos de eo quod sibi imponitur et eis mediantibus ista fiant. (§. 23. *Erbe des † ersten Ehegatten kann nicht auf den zweiten übertragen werden.*) Item nullus post decessum uxoris sue poterit vel debbit hereditatem curtis nostre in Lechnich dare secunde mulieri et pueris suis hereditarie et exheredare pueros priores; simili modo nec mulier dare poterit secundo viro vel pueris suis post obitum mariti prioris¹. (§. 24. *Dreitägiger Jahrmarkt um S. Remigius.*) Item quod nundine sint apud Lechnich annuatim in festo beati Remigii et quod durent per tres dies continue, videlicet vigilia beati Remigii predicti et ipso die Remigii et proxima die sequenti²; et volumus quod ita libere sint nundine predictae, quod nullus ibidem veniens illis tribus diebus possit occupari arrestari vel aliquo modo molestari, nisi excedat in foro diebus predictis per homicidium vel furtum vel per alios excessus emenda dignos. (§. 25. *Wochenmarkt jeden Dienstag.*) Item quod in predicto oppido habeatur forum ebdomadale qualibet tertia feria in septimana, ita quod ibi vendantur et emantur annona equi panni pecora et alia universa que in communi foro emi et vendi libere consueverunt. (§. 26. *Ueberweisung der Accise an die Stadt mit der Verpflichtung zur Rechenschaftsablage vor Richter und Burgleuten.*) Item³ volumus quod thelonium quod accisia dicitur, eis permaneat perpetuo libere et solute ad meliorandum opidum predictum et ad alia quecumque fuerint opido necessaria quamdiu durabit structura opidi memorati, ita tamen, quod de hiis faciant computationem legitimam annuatim coram iudice nostro et castrensibus ibidem; nec ipsum thelonium exponere poterunt vel obligare sine consilio iudicis et castrensiū predictorum. (§. 27. *Schutz der Bürger gegen Behelligung durch fremde Richter innerhalb Bannmeile oder Beifang.*) Item nullus opidanus infra terminum qui dicitur *bammile* sive *bivanc* occupari poterit vel arrestari per aliquem iudicem extraneum, sed si quis questionem habuerit contra aliquem opidanorum predictorum, veniat infra opidum predictum et querelam suam coram iudice ibidem deponat et prosequatur. (§. 28. *Verpflichtung der Bannglocke zu folgen.*) Item quandoque pro urgente necessitate nostra vel opidi campana banni pulsatur, illi qui morantur infra terminum qui vocatur *bammile* sive *bivanc* venient sine mora in subsidium opidi cum armis et aliis ad defensionem opidi necessariis, et quicumque contumaciter venire neglexerit ex hoc penam quinque marcarum incurret quam requirere poterimus ab eodem. (§. 29. *Steuersätze für Einwanderer.*) Item⁴ quicumque advena intraverit opidum Lechnich ad manendum, quantumcumque dives fuerit non solvet in exactione sive petitione ultra quatuor solidos; si vero pauper fuerit, in gratia iudicis, duorum castrensiū et opidanorum erit quantum solvet. Sed⁵ quicumque opidum predictum intrans ad manendum, si hereditatem ibidem adquisierit de ea solvet pro rata

1) Im St.-R. Brühl fehlt der ganze §. 23.

2) ‚videlicet vigilia — sequenti‘ fehlt im St.-R. Brühl.

3) §. 26 fehlt im St.-R. Brühl.

4) §. 29 fehlt zum Theil im St.-R. Brühl.

5) Der folgende Schlusssatz: ‚quicumque etc.‘ ist auch im St.-R. Brühl enthalten.

sicut alii opidani hereditatem obtinentes. (§. 30. *Bürgeraufnahmegeld.*) Item quicumque intrare voluerit opidum predictum ad habendum ius opidi et opidanorum dabit pro ingressu tres solidos, de quibus cedent nobis duodecim denarii et duo solidi ad opus opidi memorati. (§. 31. *Bürger und Burgleute verpflichten sich zu gegenseitiger Unterstützung.*) Item castrenses iuvabunt fideliter opidanos et e converso opidani ipsos castrenses contra quemlibet nisi contra nos et ecclesiam nostram. (§. 32. *Schiedsgericht zwischen Bürgern und Burgleuten.*) Item si guerra vel controversia aliqua intervenerit fortasse inter castrenses et opidanos predictos, volumus quod duo castrenses et duo opidani potestatem habeant huiusmodi controversiam componendi et pacificandi. (§. 33. *Gerichtsstand der Burgleute in Schuldsachen.*) Item si castrenses non fecerint pactum coram scabinis super debitis, non sunt trahendi ad iudicium nisi infra iudicium peccaverint manifeste. (§. 34. *Beschränkung der Kurmede von den Lehnsgütern des erzbischöflichen Hofes.*) Item si aliquis opidanorum ad presens manens in opido Lechnich vel postmodum ad manendum veniens, ibidem tenens bona aliqua a curte nostra, decesserit, non tenebitur dare pro equo suo meliore ratione iuris quod dicitur *corneda* plus quam duas marcas, licet forte tempore obitus sui melior equus suus plus valeat quam duas marcas, et in optione heredum illius erit, si voluerint dare equum meliorem. (§. 35. *Kirchliche Immunität.*) Item volumus quod nullus deinceps in dote ecclesie de Lechnich occupari arrestari detineri violenter vel invadi valeat quoquo modo; et si quis contra premissa venerit, nobis ad emendam teneatur competentem. (§. 36. *Erhöhung der festen Herbstbede von 30 auf 50 Mark.*) Ipsi quoque opidani nobis et successoribus nostris solvere tenebuntur nomine petitionis quinquaginta marcas annuatim in festo beati Remigii, qui prius tantum triginta marcas solvere consueverunt. — In cuius rei testimonium et perpetuam firmitatem sigillum nostrum et sigillum capituli nostri Coloniensis presentibus sunt appensa. Et nos capitulum predictum sigillum nostrum in testimonium hiis literis duximus apponendum. Actum et datum Lechnich XVII. kalendas octobris anno domini M^o. CC^o. LXX^o. nono.

Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv Köln, Domstift no. 205 (387)
— Orig. Perg. etc. [wie bei dem folgenden Stücke] mit anhängdm. Siegel des Domkapitels.

Gedruckt: Grimm, *Weistümer* Bd. 2 S. 732 ff. aus *Kindlingers' Sammlung merkwürdiger Nachrichten und Urkunden* S. 107 ff.

Üebersetzung von A. Holler im Programm der höheren Schule zu Lechnich (1885); näheres bei Gengler, *Stadtrechte des Mittelalters* (Erlangen 1852) S. 242.

1279 September 21. — Erzbischof Siegfried von Köln erklärt, dass durch den Freibrief, welchen er den Bürgern von Lechenich ertheilt habe, die Rechte des S. Apostelstiftes nicht beeinträchtigt werden sollen.

1) Im St.-R. Brühl fehlen die §§. 31–33.

Sifridus dei gratia sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopus sacri imperii Ytalie archicancellarius universis presentes litteras visuris salutem et cognoscere veritatem. Cum nos . . . opidanis nostris in Leggenich diversas libertates seu emunitates concesserimus que in litteris eis super hoc datis a nobis continentur, nos tenore presentium declaramus volumus et decernimus, quod dilectis nobis in Christo . . . decano et capitulo ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis nullum preiudicium sive gravamen ex dictis concessionibus generetur et maxime per illam clausulam que dictis concessionibus est inserta, videlicet 1: ,quod quicumque hereditatem habuerit infra ipsum . . . opidum constructam, quod ille eque solvet et proportionaliter cum suis convicinis iura hereditatis et . . . opidi secundum quod oportet'. Ceterum libertates et privilegia predictis . . . decano et capitulo sanctorum Apostolorum a nostris predecessoribus concessa tenore presentium rata et grata habentes volumus in suo robore inviolabiliter permanere. In cuius rei testimonium presentem litteram duximus nostri sigilli munimine roborandam. Actum et datum anno domini M. CC. LXX nono in die beati Mathei apostoli.

Düsseldorf, königl. Staatsarchiv, Köln, S. Aposteln no. 237. — Original auf Pergament mit anhängendem verletztem Siegel des Erzbischofs Siegfried, das den Kirchenfürsten auf der Kathedra zeigt, mit Mitra, Buch und Stab, Umschrift: . . ifridus . . . sce . co . . . ; auf der Rückseite dieses an rothen und gelben Seidenfäden hängenden Siegels in rothem Wachs ist ein kreisrundes Sekret ausgeprägt: Brustbild des Erzbischofs mit Mitra, in jeder Hand eine Fahne, Umschrift: Ytalie: archicancellarius. — Rückaufschrift 14. Jhdts.: ,Confirmacio privilegiorum et libertatum ecclesie nostre; item quod non tenemur nec obligati sumus ad iura opidi de Lechnich.' Bemerkung 15. Jhdts.: ,Item est in libro rubeo.' Signatur 16. Jhdts.: ,ad capsulam Lechnich 1^{ma} no. 21. Sifridi archiep. a. 1279 21. 7br.'

1436 April 9. — Johann von Loen Herr zu Heinsberg und sein ältester Sohn Johann einigen sich mit Bürgermeistern, Schöffen, Bürgern und Eingesessenen ihrer Stadt Heinsberg über deren Rechte.

Wir Johan van Loen herre zo Heynsbergh etc. ind Johan van Loen eldeste son zo Heynsbergh etc. bekennen mit diesme offenen brieve vur uns, unse erven ind nakomelinge, dat wir mit guden vurbedachten raide ind willen unsere ind unser rede ind vründe hernae beschreven | ind in der zijt do wir idt wale doin moichten ind ouch omb sunderlinger vrüntschaft, gelouben, truwen ind ghemeynen urbers willen, die wir haben ind dragen tot den eirberen unsen lieven getruwen ind undersaissen burgemeisteren scheffenen burgeren ind | ingessen ghemeynlichen unser stat Heynsbergh, mit den selven vur sich ind yre erven ind nakomelinge hudisdags data dis brieffs guytligen ind gentzligen vur eyne erfliche ind ewige vereynoncke ind oeverdragh overkomen ind eyns woirden ind overdragen syn ind dat wale halden solen in maissen as herna beschreven volgt: (§. 1. Die Bürgerschaft zahlt statt aller

1) §. 21 des Freibriefes vom 15. September.

anderen Abgaben jährlich 150 oberl. rh. Gulden, bei Gefangenschaft oder Schätzung des Landesherrn jedoch 500 Gulden; vorbehalten werden nur die Hühnerzinse und Erbrenten aus gewissen Häusern.) Dat is zo wissen, dat wir Johan herre zo Heynsbergh etc. vurschreven ind Johan van Loen eldste son zo Heynsbergh etc. vurschreven ind vort unse rechte erven zer zijt herren zo Heynsbergh van nu data dis briefs vortan erfligen van den vurgenanten unsen getruwen ingesessen ind undersaissen unser stat Heynsbergh jairlichs haven sullen anderhalfhondart oeverlensche rynsche gulden in zijt der betzalongen genge ind geve. Were ouch sache, dair got vur sij, dat wir Johan herre zo Heynsbergh etc. vurschreven off anderen unse erven die asdan herren zo Heynsbergh weren, hernaemaels zo eyngen tzyden gevangen wurden van unsen vyanden off anders op eynge redelige schetzonge, darzo solen uns dieselven unse ondersaissen burgere ind ingesessen der stat Heynsbergh asdan geven ind betzailen voiffhondart oeverlensche rynsche gulden off dat wert darvur, ind dat zo geschieen as dücke des noit geburde. Heromb ind herur en solen die vurgenante unse ondersaissen burgere ind ingesessen unser stat Heynsbergh die nu synt off hernamaels syn moigen nu vortan zen ewigen dagen van uns unsen erven ind nakomelinge nyet belesticht noch besweirt sijn noch werden in eyngher wijs van eynger schetzongen off gelde uns zo geven off van unser wegen inzoheischen, uysgescheiden doch ind beheltnisse uns ind unsen erven alsulgen capuyne hoenre ind andere rechter erfrenten, die wir an etzligen unsen undersaissen byn nen Heynsbergh gesessen jairlichs geldende haven. (§. 2. *Verpflichtung des Landesherrn zur Rechtspflege binnen der Stadt.*) Vortme bekennen wir vur uns ind unse erven ind nakomelinge vurschreven, dat wir eyne yeder der des gesynnende wurde scheffenordel ind lantrecht bynnen Heynsbergh solen lassen wedervaren. (§. 3. *Die Stadt verwaltet ihr Vermögen selbständig zu ihrem Nutzen.*) Ind vort alle rechten renten zijsen ind gude alde gewoenden die die vurschreven unse stat Heynsbergh bis huden up diesen dach gehadt besessen ind gehaven hait, die solen die vurgenante unse burgere ind ingesessen unser stat Heynsbergh behalden zo yren besten an der stat zo verbuwen ind vort van der stat wegen uyss zo geven an den enden dae dat noit geburde, dae wir noch onse erven ind nakomelinge sy nyet ynne kroeden en solen vorder dan want wir die beliefft haben, dat wir yn zo yren behoiff asverre sij ez an uns gesynnende wurden, die trüweligen solen helpen behalden ind invorderen. (§. 4. *Schöffurtheil über Scheltworte bei erbotem Beweis.*) Were ouch sache, dat yemant bynnen Heynsbergh den anderen strafide ind woirde zo spreche ind secht, hee woude die worde bewysen, die wilche worde deme anderen drogen an syn lyff guet ere off gelympe, dat sall stayn zo scheffenordel ind mit rechte geuysert werden ast bis herzo gestanden bait. (§. 5. *Herkömmliche Busse für Faustschlag.*) Wie ouch deme anderen bynnen deser selver unser stat eynen vüystslagh geve, dee sall verbrucht haben ind stayn up eyne hoge boesse, as wir herre zo Heynsbergh etc. vurschreven ind unse amptlude van onsen wegen dieselve boesse bis hertzo gehaven haynt. (§. 4. *Busse für unbewiesene Scheltworte 5 Mark dem Amtmanne.*) Vortme wie den anderen bynnen dieser stat strafide ind worde zo spreche ayn sich zo vermessen off

zo sagen bewyss dairaff zo doin, dat sall stayn up voinff marcke heynsbergher paymentz as unse amptlude die ouch bis hertzü gehaven haynt. (§. 7. *Busse für Bedrohung oder geringe Verwundung mit bewaffneter Hand 2 oberl. rh. Gulden dem Landesherrn.*) Ouch me, off yemant bynnen dieser vurgenanter stat op den anderen eyne metze tzooge off mit geswoirder¹ hant den anderen sloege of slayn weulde, off ouch eynghe wonde sloege die nyet talwerdich² were, dat kündich were, dee sall ons off onsen erven zer tziyt herren zo Heynsbergh vurschreven darvur geven tzwene overlensche rynsche gulden asducke as dat gebuerde, die yem unse amptman asdan afnemen mach van unsen wegen. (§. 8. *Busse für erhebliche Verwundung 5 oberl. rh. Gulden dem Landesherrn.*) Ind off ouch bynnen dieser selver onser stat yemant den anderen sloege off steeche mit metzeren off anders in eyngher wys eyne talwerdige wonde dat kundich were, dee sall ons off onsen erven vurschreven darvur geven voinff overlensche rynsche gulden as manch[werff]^a as der wonden mange were, die yem unse amptman zer tziyt van onsen wegen affnemen mach. (§. 9. *Bestrafung des Todtschlags und Diebstahls nach Herkommen.*) Were ouch sache dat yemant den anderen bynnen Heynsbergh doit sloeghe ind ouch mit dieferyen die bynnen Heynsbergh geschiege, dae man wairheit aff wiste, dair solen ind moigen wir ind unse erven vurschreven mit doin as wir bis hertzo gedaen haben. (§. 10. *Nothwehr ist straffrei.*) Vortme off yemant den anderen bynnen Heynsbergh sloege off slayn woulde ind der ander van noeden wegen syns lijffs sich zer wer stelt ind werde sich dat hee bybrecht mit guder gelouffiger konden, wat uns unsen erven off ouch unser stat vurschreven van overgriffe ind bruchen dair aff geburde gelyche vurschreven steit, dat sall derghin alleyne betzailen ind lyden dee den anderen zer noitwer syns lijffs gedroncgen hedde. (§. 11. *Strafe der Friedensverweigerung und des Friedensbruches.*) Were ouch sache dat eynghe stritlige sachen bynnen Heynsbergh geschiegen ind den ghienen die dat deden eyne vrede geboden wurde van uns off van unser erven wegen asdan herren zo Heynsbergh overmitz eynen amptman, burgermeistere, scheffenen off baede eyne off me dee asdan unse ind der stat Heynsbergh geswaeren weren, so wee asdan den vrede nyet geven enweulde, overfoyre off nyet en hylte, de sall eyne hant verburt haben, dae wir off onse erven asdan onsen wille mit doin moigen. (§. 12. *Zulässigkeit der Bürgschaft bei gewissen gerichtlichen Bussen.*) Ouch me were sache dat eyne burger ind ingessen bynnen Heynsbergh in eynghe dieser vurgenanter bruchen verbreche ind vellich wurde, die macht hedde ind sich erboide vur deme amptman asdan yeme gude burgen bynnen Heynsbergh, die guet darvur weren vur die bruchen zo setzen, die burgen sall der amptman van yeme nemen ind yn nyet vorder in gevencknisse leyden^b; mer wer der burgen nyet enhedde, den mach der amptman in der stat gevencknisse seczen ind halden vur die bruchen ind nyet vorder, uysgescheiden doch hie ynne bruchen ind overgriffe die dat lyff antreffent. (§. 13. *Verweigerung*

1) mit geswoirder, geswerder = *bewaffneter Hand*.

2) tal ist die *gerichtlich zuerkannte Busse*.

a) Loch im Pergament.

b) Das folgende von anderer Tinte.

und Aufsaye des landesherrlichen Geleits wegen Schuldforderungen der Bürger.) Vort so bekennen wir Johan herre tzo Heynsbergh etc. vurschreven ind Johan eldste son zo Heynsbergh etc. vurschreven vur uns, unse erven ind nakomelinge, dat wir noch unse erven ind nakomelinge noch ouch nyemantz van unsen wegen nu vortan zen ewigen dagen nyemant geleyde geven en sullen bynnen Heynsbergh zo komen vur schoult die hee den burgeren aldair schuldich were, idt en sy dan mit der burger wille. Doch off ongevierlich yemant zo Heynsbergh inqueme, die geleyde hedde van uns, unsen erven zertzijt herren zo Heynsbergh off van unsen amptluden, dat geleyde sal men yeme halden; ind were dan derselve dee dat geleyde hedde yemant van unsen burgeren ind ingesessen zo Heynsbergh schuldich ind derselve unse burger ind ingesessen uns off unsen erven off amptlude zertzijt dairomb versoicht, so sal men asdan deme selven dee dat geleyde hedde, sagen, dat hee unsen burgere ind ingesessen betzalonge doe, off en dede hee des nyet, so sal men yem asdan syn geleyde opsagen ind deme gheyn geleyde mee darvur geven. (§. 14. *Aufhebung aller älteren, der gegenwärtigen Einigung widersprechenden Verträge.*) Wir bekennen ouch mit vur uns, unse erven ind nakomelinge, dat alle brieve, rollen ind vurwerden die vur data dis brieffs tuschen onsen alderen, dieser vurgenanter stat Heynsbergh ind ons gemaicht synt off syn moigen, die weder eynich punte desselven brieffs so wie vur ind nā hye ynne geschreven steit weren off hernamaels syn moichten diese selve punten antreffende, machtloisse doit ind nyet syn solen. (§. 15. *Verpflichtung des jedesmaligen Landesherrn zur Bestätigung dieses Freibriefes bei der Erblaudigung.*) Vortme bekennen wir vur ons, unse erven ind nakomelinge, dat nu vortan zen ewigen dagen unse erven die hernamaels herren zo Heynsbergh syn solen up dieselve tzijt as sij Heynsberg ynnemen ind hulde ind eyde aldair untfangen sullen, diesen selven onsen brieff, vereynonge ind overdragh mit yren brieven ind siegelen der stat asdan overzogeven believen ind bestedigen sullen vaste ind wale zo halden vur sich ind vur yre erven sonder argelist. — Alle ind yeckliche diese vurgenante püntē uns antreffende geloeven wir Johan van Loen herre zo Heynsbergh etc. vurschreven ind Johan van Loen eldste son zo Heynsbergh etc. vur uns unse erven ind nakomelinge vaste stede ind onverbruchlich zo halden ind nu vortan zen ewigen dagen dairweder nyet zo doin noch van unsen wegen lassen geschien in gheynre wijs; alle argelist alde ind nūwe boese vunde synt hie inne gentsligen uysgescheiden. Ind dis alles zo urkonde ind gantzer erffliger ind ewiger stedicheit haven wir Johan van Loen herre zo Heynsbergh etc. vurschreven ind Johan van Loen eldste son zo Heynsbergh etc. vur uns unse erven ind nakomelinge unse siegele mit onser rechter wist ind guden willen an diesen brieff doin hangen. Ind wir haven vort gebeden ind geheischen unse lieve getruwen rede ind vrunde dechen ind capittel ghemeynlich des heyligen sent Gangolphs unser kirchen zo Heynsbergh, Steven van Liecke, Johan van Liecke synen son zertzijt vayt zo Heynsbergh, Gotschalck van Vurde, Gerart van Hüete ind Johan van Eynenbergh, dat sij yre siegele zo noch meirre konden ind getzuge der wairheit mit ons an diesen brieff hangen willen; dat wir dechen ind capittel vurschreven, Steven ind Johan van Liecke, Gotschalck van Vurde, Gerart van Hüete ind Johan van Eynen-

bergh zugen ind kennen wair syn ind zer beden geheische ind begerden der hoigeboeren ind edelen onser gnediger lieber herren ind jonckherren gerne gedaen haben. Gegeven in den jaeren na unss herren gotz gebürde dü man schreyff düsent vyerhondart ind sess ind drissich des nuynden dages in den aprylle.

Heinsberg, kathol. Pfarrarchiv. — Original auf Pergament, beschädigt, mit 3 Presseln und 5 Siegeleinschnitten; Rückaufschrift 16. Jahrh.: Privilegia der stat Heinsbergh, darinnen auch gemelt, daß die stat einem hern zu Heinsbergh jarlichs 130 goltgl. (!) un dwan der her zu Heinsbergh gefangen wurde, alsdan 500 gl. durch die stat gegeben werden, dafür sei schatzfrei und die accynsen, wie vor diesem beschehen, haben solle, datirt a. 1436.

1436 November 18. — Erzbischof Dietrich von Köln erlässt Bestimmungen für seine Stadt Zülpich, insbesondere über Rechtspflege, Marktpolizei und eheliches Güterrecht.

Wir Dietrich van gotz gnaden der heiliger kirchen zo Colne ertzebusschoff des heiligen | Romischen rijchs in Italien ertzkanzeler hertzog von Westfalen ind van Engeren etc. | doin kunt ind bekennen allen luiden die desen breiff sien of hoeren lesen, want wir mit unsen frunden gemirket und verproefft hain gebrech ind unnutz unser gerichter unser gemeine burger ind undersaissen binnen unser stat Zulpge, so hain wir mit raide ind na underwijsunge unser vrunde al sulche gebrechen ind unnutz zuvorkommen ind unser gemynter burgere ind undersaissen binnen unser stat vurschreven fernern nutz ind besten zu schaffen vur uns unse nakomelinge und gesticht van Coelne geordiniert ind gesatzt sulche punten ind regiment as herna beschreven steit zo ewigen dagen zo halden. (§. 1. *Vollzähligkeit der Schöffen bei den Gerichten zu Zülpich, Geich und Mersburden; niemand soll gleichzeitig Schöffe in Zülpich und in Mersburden sein.*) [Irtlich] ordinieren setzen ind willen wir, dat unser scheffenstoile unser Gericht zo Zulpge ind zo Geich alwege iren vollest der scheffen haben sullen ind desglijchen ouch an unsen scheffenstoile zo Mersburden; ind wan einer of me scheffen doitz halven off anders afgiangen, so sullen andere unser scheffen aldair binnen [einen] maent darna deren die also afgangen in stat kiesen, die unser ambtman off schoiltis zor zijt van unsen wegen weldigen sall as dat bis her zo gehalten is als dicke des noit sijn wirt; ind sall ouch kein unser scheffen zo Zulpge scheffen zo Mersburden sijn noch gein scheffen zo Mersburden scheffen zo Zulpge sijn. (§. 2. *Gerichtssitzung alle vierzehn Tage; Bestimmungen über Urtheilsweisung und Befragung des Oberhofes; Festsetzung der Gebühren.*) Ouch ordinieren setzen ind willen wir, dat man zo viertzien dagen zo Zulpge dingen sall ind yederman scheffenordel ind besonder nisswendigen luden onverzogen recht || widerfaren lassen sall, es beneme dan hillige dage; ind wes unser scheffen aldae of dat meiste deil under inen wijse weren, darumb sall man niet zo heufft varen, ind asdan die scheffen zo heufft varen, sullen sy die ordel beschrieben ind besiegelt mit sich nemen als bisher recht ind gewonlich is, ind dan en sall niemand mehe mit zo heufft varen dan unser schoiltis

zor zijt zo Zulpge ind zween unser scheffen daselvs. Ind wan die ordel als beschriuen werden, so sall man ouch gein kost binnen Zulpge darumb haben, dan die scheffen sullen van den parthijen die die ordel antreffent ind gesinnen doin der heuftvart zwei vierdel wijns darvan haben ind yede partije sall zom ordel zolegen vunff overlensche rijnsche gulden, ind welche partye dat ordel dan verluist, die parthije sall der andere die gerichtskosten verrichten. (§. 3. *Kein Schöffe darf in anhängigen Sachen Rath ertheilen oder Geschenke annehmen.*) Ouch ordinieren setzen ind willen wir, dat wannee die sachen tuschen einchen parthijen an unsern gericht zo Zulpge kemen ind hingen, so sall gein unser scheffen geiner der parthijen dae raden, gaven ader nutz darvan nemen bis dat die sache an dem gericht geuissert is sich dat gebuirt, uf ein peen van tzien marcken. (§. 4. *Strafen um Scheltworte.*) Wenn ouch einich [man off] wijff umb scheltwort zo gericht gieuge ind overmitz unser scheffen ordel unrecht behielde, die sullen uns, unseren nacomelingen ind gestichte vunff marck gebrucht hain so dicke dat gebuirt, ind off sie die vunff marck nyet bezalen [en]kunden, so sall man sie darumb in unser hacht legen zween monat lanck up unser gnade. (§. 5. *Bei gütlichem Vergleich dürfen nicht mehr als 4 Schilling vertrunken werden.*) Ouch wilche partijen die van unsem gericht zo Zulpge in der guetlicheit zo scheiden affgenomen, de en sall nyet vorder dan vier schilling verdrinken up ein peen van vunff marcken. (§. 6. *Auswärtige dürfen in Zulpich alles zu Markte bringen, doch ist der Verkauf von Wein, Bier, Brot und Schuhen den Bürgern vorbehalten.*) Ouch ordinieren setzen ind willen wir, dat^a alle uisswendige luide alreleye koufmanschaff binnen unse stat Zulpge veil bringen ind verkouffen mugen, uissgescheiden wijn bier broit ind schoen, dat unser burgere, sij synt edel off nyet, doin sullen. (§. 7. *Strafe für das Feilhalten verdorbener Fische.*) Ouch were sache, dat yemant were, der einich hering buckinck off andere vijsch, wie die weren, veil hette, die vuil off anders nyet martgeeff weren, der sall die vijsch alle verloren haben ind darzo uns, unsen nakomelingen ind gestichte mit vunff marck vervallen sijn. (§. 8. *Prüfung des Brotgewichtes durch Schultheiss und Bürgermeister zweimal wöchentlich.*) Ouch mach yeder becker binnen unse stat alreleye broit backen, doch uff sulche gewicht ind bruchten als dat bis anher in unse stat gehalden is; ind sullen ouch unsere schoiltis ind burgermeister zor zijt daselvs dat broit zer wechen zwijer besien ind waigen ind wen sij bruchtich vinden, dye bruchten sall man nemen ind damit halden as dat bis heran gewonlich gewest is. || (§. 9. *Handhabung der Marktpolizei durch Bürgermeister und Schöffen.*) Ouch sullen unse burgermeister ind scheffen allwege bestellen ind setzen, dat alreleye koufmanschaff die degelichs bynnen unse stat van Zulpge verhandelt ind verschlissen wirt, nyet anders verkouft werde dan zijtlich is ind as [sij in den] anderen bij gelegenen steden oven ind unden veruissert ind gegolden werden; dat ouch, ind wes mehe vur dat gemeine best in unse stat vurschreven gesatzt wurde, unse gemeente bynnen Zulpge gesetzlich gehoorsam ind gevolgich sijn sal. (§. 10. *Bestimmung über die Art der Einschätzung zu den öffentlichen*

a) als.

Abgaben.) Ouch willen wir, wan man die schetzinge zo Zulpg setzt, so sal man mallich schetzen up sijn erff naring ind gereide have, ind sullen ouch die burgermeister alle jairs darvan rechnen as gewoinlich is overmitz scheffen ind rait, dair ouch alle tzijt zwen off drij van unser gemeente ind die die gemeente alle jairs darzo kiesen wirt, bij sijn sullen wan man die schetzinge setzt ader darvan rechnen sal. (§. 11. *Festsetzung des Weinkaufs bei der Veräußerung von Grundbesitz oder Vieh.*) Ouch willen wir, wan einich erff of guit bynnen Zulpge verkouft ader gegolden wirt, dat man dae nyet me dan eynen gulden wynkouffs up drinken sal ind desgelijchen van eynen perde khoe of ander vehe ein flesche wijns ind nyet mehe, allet up ein pene van vunff marcken. (§. 12. *Eheleute können nur einer mit Zustimmung des anderen Erbgut veräußern.*) Ouch ordinieren setzen ind willen wir, dat man ind wijve die in erffschaff sitzen, irer gein einich erff of guit veruisseren of verkouffen sal buissen wissen [ind] willen des andern, asverre sie beide leven [?] as der hilliger ee zubehoert; ind wat des herwider geschege, sal onmechtig sijn, ind sullen ouch dieselven die herwider deden uns, unsen nakomelingen ind gestichte vervallen sijn zo unseren gnaden. (§. 13. *Für Mersburden gelten hinsichtlich der Uebertragung von Erbe und Besitzanteilen die gleichen Bestimmungen wie für Zülpich.*) Ouch willen wir dat gein man off wijff die in unsem gericht van Mersburden geguet off zo einicher hant komen weren, dye Mersburder gueter nyet in yre hende dingen ensullen yemant anders zo geven of zo lassen dan den rechten erven, sonder man sal yt dair mede halden as an unsem Zulpge gerichte. Ind off yemant herwider dede, dat [sal] ouch machtlos syn ind sullen ouch die herwider doin wurden uns, unsen nakomelingen ind gestichte zo unsen gnaden vervallen sijn. (§. 14. *Strafe für falsches Mass und Gewicht.*) Ouch willen wir, wen man bruchtich vunde an maise of gewichte mit einicher koufmanschaff die man mit maissen of gewicht pliet zo verkouffen, der sal uns, unsen nakomelingen ind gestichte vervallen sijn mit vunff marcken ind unser stat mit vunff marcken up unse gnade. (§. 15. *Ein Ehegatte, der das Leben verwirkt, verwirkt nicht zugleich auch das Gut des anderen Theiles und der Kinder.*) Ouch as unser stat recht is, dat ein man sijn lijff verwirken mach ind sijnen wijff ind kinderen yre guit nyet, ind desgelijchen ouch off eyn wijff den lijff verwirckt hait, dat willen wir vort also gehalden haben. || (§. 16. *Fremder Wein darf erst nach dem Ausschank des einheimischen feil stehen.*) Ouch setzen ordinieren ind willen wir, dat unser scheffen den vrenden wijntzap setzen sullen as balt unser undersaisse gewas ind wijn getzapt sijn¹. (§. 17. *Einschränkung des Aufwandes für Bruderschaftszwecke.*) Ouch setzen ind willen wir, as etliche broderschafften bynnen unser stat Zulpge syn, dat nyemant dairumb gelt uissgeven ind verzeren sal me dan allein zo dem geluchte ind^a wat got

1) Marktrecht zu Zülpich bei Grimm, Weisthümer Bd. 6, S. 683 §. 17: „Zu s. Michael wird fremd wein zu zappen zugelassen als lang as die freiheit wert . . . Item, so wannehe dat unser stadt wein inkomen, darachter sall man keine fremde wein zappen“.

a) nyet.

antreffen mach, beheltlich doch uns, unsen nakomelingen ind gestichte in allen ind yedlichen punten unser heirlicheit ind rechte. — Wyr willen ouch alle ind yedere punten deser ordenunge gantzlichen ind unverbruchlich gehalten haben; ind were sache, dat yemant herwider vrentlich dede off sijn wolde mit worten off mit wercken, heimlich off offenbair in eincher wijse, der sal uns, unsen nakomelingen ind gestichte vervallen sijn up unse^b gnade. Ind haven dis zo orkonde ind gantzer [vaster] stedicheit der wairheit unsen siegell vur uns ind unse nakomelinge ind gestichte an desen brieff doin hangen. Gegeven in dem jair unss heren duisent vierhundert drijsich ind seess des neesten sondages na sente Mertyns daige.

Zülpich, Stadtarchiv. — Abschrift aus der 2. Hälfte 16. Jahrhunderts in dem am 1. März 1395 auf Befehl des Erzbischofs Friedrich von Saarwerden angelegten Schöffenbuche der Stadt Zülpich Bl. 111—112^b. Bei dem gegenwärtigen Abdrucke ist der Versuch gemacht worden, die Sprache des 15. Jahrhunderts wieder herzustellen.

b) sein